

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 51 (1947-1948)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Spätherbst  
**Autor:** Bretscher, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664388>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

anschließt zur großen Fahrt weit über die Tief-  
lände hinaus bis zum fernen Meer.

Zwei Architekten und zwei Zimmerleute aus unserer Familie haben nacheinander im Verlaufe der etwa 90 Jahre seines Bestehens am Häuschen herumgebaut; alle haben es verbessert, keiner etwas daran verdorben, alle mit seinem wohl ausgeglichenen Formgefühl nur das Notwendigste ergänzt oder erneuert, und mein Bruder, der den schwierigen Umbau vor 15 Jahren vornehmen und leiten mußte, hat auch hier sich nicht von dem Grundsatz seines bedeutenden Lehrers an der Technischen Hochschule abbringen lassen: „Im Weglassen zeigt sich der Meister“.

Frei, unabhängig und geborgen sein ist der sehnlichste Wunsch aller Auslandschweizer, die eben auch unter den besten Rechtsverhältnissen in der Fremde doch immer nur geduldet sind und bei internationalen Störungen und Verwicklungen dies erst recht zu spüren bekommen.

Es zieht mancherlei Sehnsucht im Verlauf eines langen Lebens durch die Brust empfind-

samer Menschen; ich war tief ergriffen, als ich im Jahre 1930, unter Toscaninis Leitung, das Sehnsuchtsmotiv am Anfang von „Tristan und Isolde“ in dem wundervoll akustischen Festspielraum zu Bayreuth auf dem Cello erklingen hörte, und erwachte nach dem erschütternden Trauerspiel mit seinem einzig schönen zweiten Akt, den man immer wieder erleben möchte und nie vergessen kann, fast wie aus einem Traum. Heute aber sehne ich mich eher nach dem Gesang der Vögel im Walde, um die bleierne innere Spannung zu lösen. Meiner schwerkranken, unsäglich leidenden guten Mutter, die ihr Leben lang trotz dem Auferzischen von fünf Kindern immer noch Zeit fand, so vielen Armen und vom Schicksal Geschlagenen zu helfen und sie wieder aufzurichten, sang einst eine Amself das Sterbelied; und so sehne ich mich, wenn es mit mir zu Ende gehen muß, nach nichts anderem mehr als meinem Söhnelein und meinen lieben Geschwistern, die in meinem bewegten Leben so viel Geduld mit mir gehabt haben, die Hand zu drücken und unter dem Gesang der Singvögel im Obstgarten die Augen zu schließen.

## SPÄT- HERBST

Marie Bretscher

O dunkles Gold der letzten Spätherbsttage,  
Wie stehn die Bäume jeder so allein!  
Der Wind streicht durch das Tal wie eine Klage,  
Und kühl verlöscht der Sonne müder Schein.

Der Himmel flammt nicht mehr zu holden Festen,  
Die Felder leer, der Tisch ist abgeräumt.  
Ein Finklein sucht nach kümmerlichen Resten,  
Und stille fliest der Bach und wie verträumt.

Auch ich verträumt; ein Blatt streift meine Wange  
Und fällt, sich selber eine kleine Last,  
Und über mir, wie eine Silberspange,  
Schmiegt sich der Mond um einen dunklen Ast.

Hier unten Welken und dort oben Reifen.  
Welch tiefe Ruhe um den klaren Sinn!  
Ich fühle deine Hand nach meiner greifen,  
Als wüsstest du, dass ich getröstet bin.